

Die Rolle der Medien bei der Erreichung der MDGs

Ansprache von Eveline Herfkens, UN-Sonderbeauftragte für die Millenniumkampagne

Die Medien sind sehr mächtig. Sie prägen unsere Wahrnehmung der Welt von heute. Sie prägen die öffentliche Meinung. Sie beeinflussen unsere Sehweisen, was ist wichtig, was kann vernachlässigt werden. Sie bestimmen, mit welchen Nachrichten wir konfrontiert werden und welche uns gar nicht erreichen. So eine Macht kann zum Guten oder zum Schlechten verwendet werden. Was das Schlechte betrifft, wir kennen die Rolle von Radiostationen und anderen Medien, die in Ruanda und dem ehemaligen Jugoslawien den Hass geschürt haben, der zum explosionsartigen Ausbruch von ethnischer Gewalt geführt hat. Aber meistens wird die Macht der Medien zum Guten genutzt. Tatsächlich hat Mugabe, Jahre bevor er sich mit oppositionellen Politikern "beschäftigt" hat, seine Männer in die Redaktion der einzigen unabhängigen Zeitung geschickt. Sie haben die Journalisten zusammengeschlagen und die Druckmaschine buchstäblich zerstört. Demokratie ist ohne Pressefreiheit und aktiver Medienlandschaft undenkbar und die Millenniumentwicklungsziele (MDGs) werden ohne Beteiligung der Medien nicht erreicht werden.

Unbestreitbar war diese Nachricht des Jahres 2000 die beste seit Jahrzehnten: die Weltführer haben zugegeben, dass die dringlichste Angelegenheit zu Beginn des neuen Jahrtausends die Beendigung der Armut war und sie haben zugegeben, dass die Welt die Mittel hat und Wege kennt, das auch zu tun. Mit der Millenniumklärung hat die Welt, nach Jahren des Streits zwischen NRO und Regierungen, zwischen internationalen Finanzinstitutionen und der UN und zwischen Nord und Süd, endlich eine gemeinsame politische Stimme gefunden. Weltführer haben sechsmal erklärt, dass sie "keine Anstrengungen scheuen würden", um die Millenniumsziele zu erreichen. Aber wie UN-Generalsekretär Kofi Annan in seinem letzten Bericht vor dem kommenden UN-Gipfel feststellte: *"Die fehlende Zutat ist der politische Wille."* *"Die Millenniumsziele werden nicht bei den Vereinten Nationen erreicht. Wir können einen Verhandlungsbasis anbieten, auf dem die Regierungen Verpflichtungen eingehen können, aber wir können ihre Einhaltung nicht erzwingen."* Nur Parlamentarier und Bürger und Bürgerinnen können Rechenschaft von Regierungen fordern. Aber dafür müssen sie wissen, welche Versprechen gemacht worden sind. UN-Ziele sind in der Vergangenheit schon oft vereinbart worden, aber das Maß ihrer Erreichung hing sehr von dem Maß der Mobilisierung rund um diese Ziele ab und zwar über die traditionelle Entwicklungsgemeinschaft und die UN-Bürokratie hinaus. Die Medien sind entscheidend für die Nachrichtenverbreitung. Medien im Süden müssen für Transparenz sorgen. Sie müssen die Ausgaben von Regierungen und der öffentlichen Hand offen legen, den Kampf gegen Korruption verfolgen und Fälle schlechter Regierungsführung aufdecken und anprangern.

Im Norden war die Armut der Welt lange aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Heute stellen wir ein wachsendes Zugeständnis fest, dass Armut nicht nur ein Problem der Armen ist. Was in einem armen Dorf in Afghanistan geschieht, kann auch uns betreffen. Armut stiehlt die Hoffnung und die Chancen der Menschen und schafft Verbitterung, Instabilität, Unsicherheit und “failed states”, unregierbare Länder. In den Siebzigern hat Willy Brandt schon von “wechselseitiger Abhängigkeit” gesprochen. Offene Wirtschaftsräume wie unsere hängen von internationaler Stabilität und weltweit gültigen Regeln ab. In den Neunzigern waren wir Zeugen des Prozesses der “Globalisierung”. Wir sind alle durch Handel, Finanzströme und Migration verbunden. Krankheiten wie AIDS und Vogelgrippe haben keinen Pass, sie reisen ohne, ebenso wie Finanzkrisen. Die Globalisierung des Terrorismus zeigt das überdeutlich. Armut und Ungleichheit betreffen uns alle. Du kannst einen Krieg gewinnen, aber du kannst keinen Frieden haben, wenn du nicht auch den Krieg gegen Armut gewinnst. Die Millenniumentwicklungsziele sind der Weg zum Frieden, die Versicherung, dass die Globalisierung Vorteile für alle bietet (wie die Millenniumerklärung verspricht), ein Weg zu einer alle einschließenden Weltgemeinschaft, zu einer besseren und sichereren Welt für alle.

Aber seit dem Tsunami wissen wir, dass es nicht nötig ist, die Bewohner und Bewohnerinnen der reichen Länder an ihre ureigenes Eigeninteresse bei der Armutsbekämpfung zu erinnern. Die moralische Notwendigkeit genügt. Menschliches Leid anderswo ist nicht *“zu weit von dem entfernt, was ihre Leser oder Zuschauer bewegt”*, wie manche Medien zu glauben scheinen. Wir haben am Beispiel des Tsunami die entscheidende Rolle der Medien bei der Vermittlung weit entfernten menschlichen Leides erlebt und wir haben unsere Herzen auch in Deutschland geöffnet, ein Land, das den Ruf hat, nur auf sich selbst und die eigene wirtschaftliche Rezession gerichtet zu sein. Privatspenden ergaben 600 Millionen Euro und die Medien haben dieses Bewusstsein für das Problem vermittelt. Aber was ist mit den unsichtbaren Tsunamis, die jeden Tag genauso viele Kinder töten. Todesfälle, die man durch Impfungen für ein paar Cent, durch sauberes Wasser, durch Malaria vorbeugende Moskitonetze leicht verhindern hätte können. Sich die Zahl der unnötig sterbenden Babies vorzustellen heißt sich zum Beispiel einige dieser neuen Airbusse vorzustellen, vollbepackt mit Kindern und jeden Tag abstürzend. Sie können sich dafür entscheiden, diese Tatsachen zu ignorieren oder als Journalist, als Journalistin Verantwortung zu übernehmen. Kürzlich habe ich auf der TV-Messe in Cannes eine Pressekonferenz mit Sendern wie MTV, TV España, TV 5 und BBC World gegeben, in der sie betont haben, dass Unwissen die Erreichung der MDGs verhindert hat und dass es deshalb ihre soziale Unternehmenspflicht, ihre corporate social responsibility sei, auf die MDGs zu achten.

Da wir gerade über die Verantwortung der Medien sprechen, möchte ich ein paar Bemerkungen zur Art der Darstellung von Afrika machen. Der durchschnittliche Medienkonsument in reichen Ländern erhält eine eindimensionale Karikatur eines Kontinents, der in Wirklichkeit sehr komplex ist, aus 48 Staaten besteht und eine Menge aufregender Nachrichten zu bieten hat. Das ist so, als ob das Bild, das von den USA vermittelt würde, nur aus dem 9. September bestehen würde, dem Anschlag von Oklahoma und

Schießereien in Schulen. Sogar die Situation im Afrika südlich der Sahara ist besser als je zuvor in der Geschichte.

- Es gibt mehr demokratisch gewählte Regierungen als je zuvor
- Demokratie bezieht sich in höherem Maße auf die ganze Bevölkerung und die Zivilgesellschaften blühen auf dem ganzen Kontinent auf
- Die Wirtschaftspolitik ist besser als je zuvor. Die Hälfte der afrikanischen Ökonomien wachsen seit Jahren schneller als die in Europa
- Es gibt weniger Bürgerkriege und Konflikte als je zuvor. Lang anhaltende Konflikte wie in Liberia und Sierra Leone sind beendet worden und die im Sudan und im Kongo sind näher an Lösungen als je zuvor.
- Die Realität sieht so aus, dass die meisten Afrikaner und Afrikanerinnen damit beschäftigt sind, die Armut zu bekämpfen, anstatt sich gegenseitig zu bekämpfen wie in den Medien oft behauptet wird.
- Mehr Kinder als je zuvor gehen in die Schule, fünfzig Prozent mehr als vor zehn Jahren.
- Afrika südlich der Sahara hat letztes Jahr die größten Renditen für ausländische Investitionen erwirtschaftet und die Börse von Ghana hat sich besser als jede andere auf der Welt entwickelt.

Ich weiß, dass die Medien die "gute Nachricht" Geschichten nicht mögen, sondern die "Mann beißt Hund" Geschichten. Wenn man das bestehende Bild von Afrika nimmt, scheinen mir die guten Nachrichten den Charakter von "Mann beißt Hund" Geschichten zu haben. Auch bei den Millenniumentwicklungszielen, obwohl das Afrika südlich der Sahara viele davon in diesem Jahrhundert nicht erreichen wird, sind hinter den Statistiken viele Erfolgsgeschichten versteckt. Es ist eine Tatsache, dass mindestens zehn der am wenigsten entwickelten Länder dort auf dem besten Weg sind, Ziel 2, die Schulbildung, zu erreichen. Ruanda hat schon die "Mindestanzahl" der weiblichen Parlamentarier (Ziel 3) überschritten, unterdessen hat die Afrikanische Union beschlossen, die Hälfte der Sitze in jedem ihrer Komitees von Frauen zu besetzen, etwas, was wir in der EU noch für etliche Zeit nicht erreichen werden. Mosambik hält den Zeitplan für das Armutsziel und das Kindersterblichkeitsziel, während Uganda und Senegal schon Ziel 6, die Eindämmung der Ausbreitung der AIDS-Seuche erreicht haben und Tansania ist auf dem Weg, Trinkwasser für alle bereitstellen zu können (Ziel 7). Was ist nun das Geheimnis all dieser Erfolge? Es ist schlicht die Tatsache, dass die Ziele erreichbar sind, wenn der "global Deal" greift. Diese Länder betrieben recht gute Politik auf den beschriebenen Feldern und wir in den reichen Ländern waren relativ großzügig mit hochqualitativer Hilfe und Schuldenerlass. "Wenn man es dort schaffen kann, kann man es überall erreichen." Wenn beide Partner ihre Zusagen einhalten, sind die Ziele erreichbar.

Was Deutschland betrifft, so spielt es eine wichtige Rolle bei Handel und Landwirtschaft: Agrarsubventionen kommen auf uns selbst zurück, auf die europäischen Konsumenten und Steuerzahlerinnen und nicht einmal die kleinen Bauern oder die Umwelt haben wirklich etwas davon. Diese Tatsachen haben es aber nie auf die Titelseiten geschafft und das macht es sehr schwer für die Politikerinnen und Politiker, den Sinn dieser Agrarsubventionen in Frage zu stellen.

Schulden: Meinungsumfragen in Deutschland lassen erkennen, dass das deutsche Volk zur Ansicht neigt, der Kölner Gipfel habe das Schuldenproblem gelöst. Wo sind die investigativen Journalisten, die mehr sehen als eine Gelegenheit für schöne Bilder und nachforschen, ob die Vereinbarungen das Problem wirklich gelöst haben? Es gibt in Deutschland einen sehr großen Unglauben, dass die MDGs wirklich erreichbar sind, obwohl die Welt das Wissen und die Ressourcen dafür hat. Dieser Mangel an Berichterstattung und Aufmerksamkeit der Presse führt dazu, dass Parlamentarier keinen großen Anreiz erhalten, bei diesen Problemen eine Führungsrolle einzunehmen. Der Glaube, dass die öffentliche Meinung kein Interesse hat und ihr die Themen egal sind, wurde durch den Tsunami klar widerlegt. Im September kann die EU auf dem UN-Gipfel die Ergebnisse befürworten oder platzen lassen und in Europa kann Deutschland das Maß bestimmen, in dem die EU für einen Erfolg kämpft.

Zum ersten Mal in der Geschichte hat die Welt das Geld und das Wissen, wie man Armut beenden kann und die Welt hat einen Plan: dieser Plan sollten möglichst viele Menschen kennen: die Armut bis 2015 zu halbieren.

Das ist eine Herausforderung für die Medien, da ohne ihre kräftige Stimme diese Nachricht nicht weit genug verbreitet werden kann.

In der Öffentlichkeit gibt es ein großes Defizit an Wissen und in der Wahrnehmung, dass ihre Regierungen dieses Versprechen gegeben haben und dass diese Generation die Armut beenden kann. Und das, obwohl die Öffentlichkeit eine Schlüsselrolle inne hat: sie muss Druck auf die Regierungen ausüben, damit sie ihre wichtigen Verpflichtungen erfüllen.

Heute überleben noch 1,2 Milliarden Menschen mit weniger als einem US-Dollar pro Tag, über elf Millionen Kinder sterben vor ihrem fünften Lebensjahr an vermeidbaren Krankheiten und 7.000 junge Menschen stecken sich täglich an HIV/AIDS an.

Es ist eine Tatsache, dass oft der politische Wille, die Ziele zu erreichen, fehlt. Also müssen wir diese Situation ändern und die Medien haben wirksame Instrumente und Netzwerke dazu entscheidend beizutragen.

Sie haben den Einfluss und den langen Arm, die Informationen zu streuen, die die Menschen brauchen, damit sie ihre Wahl treffen können und mit ihre eigenen Stimme von den Regierungen verlangen können, ihrer Verpflichtung, die Armut ein für alle Mal auszurotten, nachzukommen.

Die Medien sind die Multiplikatoren und können ihnen sagen, was ihre Führer in ihrem Namen versprochen haben und was in jeder Regierung und in jeder Gesellschaft passieren muss, wenn diese Versprechen eingehalten werden sollen - damit sie selbst beurteilen können, welche Vorstellung ihr Land abliefern.

Denn je mehr man weiß, desto mehr kann man darauf bestehen, dass die richtigen Dinge getan werden.

Konkret können Medien Sendezeit für Ankündigungen öffentlicher Leistungen bereitstellen und Fortschritte oder fehlende Fortschritte der Regierungen bei der

Erreichung der Ziele auf den Titelseiten verfolgen. Ihre Anstrengungen können die Debatte auf nationaler und internationaler Ebene beeinflussen.

Mit ihrer Hilfe können wir die sechs Milliarden Menschen auf diesem Planeten zusammenbringen, damit die Weltführer genau das tun, was sie wollen, damit es für alle eine bessere Welt und eine bessere Zukunft gibt.